

— Dem ist auch so! Der Sachverhalt ist folgender: Der betreffende Buchbinder war, wie auch in obigen Schriftstücken gesagt, bei der Reiseunterstützungscasse der Gehilfen abgewiesen worden. Er wendete sich nachdem nun noch wegen Unterstützung an einen hiesigen Armen-Unterstützungsverein, wurde hier indessen mit dem Bemerkten abgewiesen, daß er ja schon aus zwei Klassen Unterstützung empfangen habe. Darauf mußte derselbe naturgemäß erklären, daß die eine Klasse ihm die Reiseunterstützung verweigert habe. Von Seiten dieses Unterstützungsvereins nun wurde Herr Fuchs ersucht, wenn möglich, die Angelegenheit durch Vermittlung zu Gunsten des Bittenden zur Erledigung bringen zu wollen. Herr Fuchs hat geglaubt, diesen Wunsch nicht unerfüllt lassen zu sollen und hat, im Auftrage jenes Unterstützungsvereins, Vorstandsmitgliedern der Gehilfen-Unterstützungscasse das Anliegen vorgetragen. Es haben die Verhandlungen darüber in ganz formeller Weise stattgefunden und ohne daß dabei Gehässigkeit von irgend einer Seite zum Ausdruck gebracht worden wäre. Herr Fuchs rühmt sogar, daß die damals anwesenden zwei Herren in ganz artiger Weise mit ihm verkehrt und den im Namen des Unterstützungsvereins vorgetragenen Wunsch schließlich erfüllt haben.

Das ist der ganz einfache, natürliche und objective Sachverhalt und bedürfen die nachträglichen Herzensergüsse des Vorstandes der Gehilfenkasse eines Kommentars. — Wie dieser Vorstand und sein Vorsitzender dazu kommt, eine so unschuldige Sache in so tendenziöser und verlogener Weise zu entstellen und einen Brief zu schreiben, der allen Anstandes baar, in der ungezogensten, unschicklichen Manier nicht nur Herrn Fuchs, sondern die sämtlichen Mitglieder der Buchbinder-Zunft Leipzigs beleidigt, ist uns unerfindlich. Diese That ist um so unwürdiger, als es der Vorstand für nöthig erachtet, das Vorkommniß seinen angehörl. 600 Mitgliedern zur Kenntniß zu bringen, diese dadurch zu Mitschuldigen zu machen und sich seiner Ungezogenheit noch zu rühmen. — Der große Theil dieser Mitglieder erhält von den beschimpften Principalen Brod und Lohn und dürfte es wohl kaum vorgekommen sein, daß Arbeiter ihren Brodgebern in so maßloser Ueberhebung entgegengetreten sind. — Es ist indessen nicht das erste Mal, daß die Gehilfen den traurigen Muth hatten, ihre Principale zu beleidigen, und ist es unbergessen, daß man den von uns bei verschiedenen Vorständen der Gehilfenschaft s. Z. eingebrachten Antrag: Zwei Gehilfen zu den Lehrprüfungen zu delegiren, mit nichtsagenden Redensarten ablehnte. Damit nicht genug, in einer Versammlung, in der man über jenen Antrag Berathung pflegen wollte, fand der von einem Anwesenden gemachte Vorschlag: „man möge doch den Principalen Hilfsarbeiter schicken, diese wären für dieselben gut genug“, unter Beifallsgelächter von allen Seiten Zustimmung und sah der Vorsitzende sich auch nicht gemüthigt, jenen Herrn den Ordnungsruf zu ertheilen. Wir sind uns bewußt, nie und nirgend Differenzen mit der Gehilfenschaft provocirt zu haben oder bestrebt gewesen zu sein, irgendwelchen Einfluß auf deren interne Angelegenheiten ausüben zu wollen, wir waren vielmehr nur bemüht, das Einverständnis herbeizuführen, welches wir zur Wahrung der beiderseitigen Interessen für unbedingt nothwendig halten. Daß dem so ist, beweist neben dem obenerwähnten, von uns ausgegangenen Antrage auch der Umstand, daß wir uns s. Z. auch in Verhandlungen mit dem Vorstande des Gehilfen-Arbeitsnachweises eingelassen

und demselben das Angebot gemacht haben, den Arbeitsnachweis mit uns gemeinschaftlich einzurichten und zu führen, dergestalt, daß die eine Hälfte des Vorstandes aus Principalen die andre aus Gehilfen bestünde. Aber trotzdem die Logik darauf hinweist, daß der Nachweis von Arbeit eigentlich nur dem gehören kann, der solche zu vergeben hat, dem Principal, oder daß doch ein erprießliches Wirken ohne des letzteren Mithilfe nicht möglich ist, wurde auch jener Vorschlag zurückgewiesen. — Das es nicht gelungen ist, ein Einverständnis herbeizuführen, daß die Klust sich immer mehr erweitert, daran trägt eine kleine, aber rührige Partei, die irrte nach den socialistischen Weltbeglückungstheorien handelt, die Schuld. Diese Partei hat das Heft in den Händen, sie terrorisirt auch den größten Theil der Leipziger Gehilfen, der nicht ihre Ansichten theilt, in einer Weise, daß jener Theil es vorzieht, die Versammlungen gar nicht zu besuchen. Daher kommt es, daß 50—60 Personen die Beschlüsse für die ganze große Zahl der Leipziger Gehilfen fassen.

Wir halten es für unsere Pflicht, einmal Klarheit in die Situation zu bringen und erfüllen dieselbe, indem wir diese Darlegung unseren Arbeitern unterbreiten.

Wir halten es jedoch jener für unsere Pflicht und betrachten es als ein Erforderniß unserer Ehre, den maßlosen Angriffen und Beleidigungen der Gehilfen mit allen Mitteln entgegen zu treten und eventuell ein Mal mit aller Energie von unserem Hausrecht Gebrauch zu machen.

Da es uns fern liegt, Unschuldigen büßen lassen zu wollen, was eine kleine Anzahl hirnverbrannter Köpfe verbrochen hat, so müssen wir zunächst von unseren Arbeitern fordern, daß sie durch ihre Namensunterschrift in den angefügten Erklärungen bezeugen, daß sie das Vorgehen ihres Vorstandes entschieden mißbilligen oder daß sie Mitglieder des Arbeitsnachweises und der Unterstützungsstelle nicht sind.

Wir fordern diese Erklärung von unseren Arbeitern als eine gerechtfertigte Genugthuung für den uns von ihrem Vorstände angehanen Schimpf und behalten uns weitere Maßnahmen gegen die Arbeiter vor, welche uns diese Erklärung in irgend welcher Form verweigern sollten.

Schließlich bemerken wir noch, daß diese Unterschrift bis zum 28. d. Mts. vollzogen und in die Hände des Prinzipals zurückgegeben sein müssen. Die Buchbinderinnung zu Leipzig.

Die unterzeichneten Gehilfen der erklären durch ihre Namensunterschrift, daß sie das provokatorische Vorgehen ihres Vorstandes gegen die Mitglieder der Leipziger Buchbinderinnung wie ebenso die in den publicierten Schriftstücken desselben ausgesprochenen Beleidigungen mißbilligen und das Gebahren des Vorstandes für unwürdig und ein die Interessen der Gehilfen schädigendes halten:

(Raum für Unterschriften.)

Die unterzeichneten Gehilfen der erklären hierdurch, daß sie zur Zeit nicht Mitglieder des Arbeitsnachweises und der Unterstützungsstelle der Gehilfen sind:

(Raum für Unterschriften.)

Ueber die Versammlung der Principale berichtet das „Tageblatt“ wie folgt:

Der Conflict zwischen der hiesigen Buchbinderinnung und den Buchbindergehilfen.

* Leipzig, 28. Februar. Die Mitglieder der hiesigen Buchbinder-Zunft versammelten sich am gestrigen Abend sehr zahlreich im Saale des

Restaurants „Mariengarten“, um sich über ihre Stellung in dem Conflict schlüssig zu machen, der durch das provocirende und beleidigende Auftreten des Vorstandes des Arbeitsnachweises und der Unterstützungsstelle der hiesigen Buchbindergehilfen gegen den mit der Leitung des Arbeitsnachweises und der Reiseunterstützungscasse der hiesigen Buchbindereibesitzer beauftragten Buchbindermeister Fuchs heraufbeschwoeren worden ist. Aus dem Verlaufe der Versammlung ging klar hervor, daß die betreffenden Beleidigungen und Herausforderungen der Gehilfen bezw. des kleinen socialdemokratisch gesinnten Theiles derselben, dem es gelungen ist, die Leitung des Arbeitsnachweises und der Unterstützungsstelle in die Hand zu bekommen, gegen die Buchbinderinnung selbst gerichtet sind und daß sie nur eine Fortsetzung der Kette von Provocationen und Wühlereien bilden, die schon seit Jahren von dieser Seite gegen die Arbeitgeber ins Werk gesetzt worden sind.

Nachdem Herr Obermeister Schmidt die Versammlung eröffnet hatte, ergriff Herr Gustav Frigische das Wort, um über den Conflict und sein Entstehen zu referiren. Zur besseren Orientirung war vom Vorstande der Zunft ein schriftliches Exposé ausgearbeitet, in welchem eine sachgemäße Darlegung der betreffenden Vorgänge enthalten war. Wir beschränken uns, folgendes daraus mitzutheilen.

Eines Tages war bei dem oben genannten Herrn Fuchs ein älterer zugereifter und mittelloser Buchbindergehilfe aus Pirna erschienen und hatte um das übliche Geschenk gebeten, welches er auch erhielt. Am Nachmittag war der Mann wiedergekommen, um mitzutheilen, er sei von der Reiseunterstützungscasse der Gehilfen unter dem Vorgeben, seine Legitimation sei nicht in Ordnung, abgewiesen worden und Herrn Fuchs zu ersuchen, seine Vermittlung dahin eintreten zu lassen, daß ihm noch eine Unterstützung aus der Cassa der Gehilfen gewährt werde. Herr Fuchs hatte geglaubt, diesen Wunsch, da der Fremde sich durch eine Legitimation des Stadtrathes zu Pirna als gelehrter Buchbinder ausweisen konnte, nicht unerfüllt lassen zu sollen und er trug daher, zugleich im Auftrage eines Armen-Unterstützungsvereins, an den der Buchbindergehilfe, nachdem er von der Gehilfencasse abgewiesen worden, sich ebenfalls gewendet hatte, Vorstandsmitgliedern der letzteren Cassa das Anliegen vor. Es haben die Verhandlungen hierüber in ganz formeller Weise stattgefunden und ohne daß dabei Gehässigkeit von irgend einer Seite zum Ausdruck gebracht worden wäre. Herr Fuchs rühmt sogar, daß die damals von Seiten des Vorstandes der Gehilfen-Unterstützungscasse anwesenden zwei Herren in ganz artiger Weise mit ihm verkehrt und den vorgetragenen Wunsch schließlich erfüllt haben. Daß die Angelegenheit sich nur so verhalten, das ist von Herrn Fuchs durch Abgabe seines Ehrenwortes besträtzt worden.

Inzwischen veröffentlichte das Organ der Gehilfen, die „Deutsche Buchbinder-Zeitung“, in seiner Nummer vom 20. Februar einen vom Vorstand des Arbeitsnachweises und der Unterstützungsstelle der Gehilfen unterzeichneten Artikel über die beregte Angelegenheit, welcher dieselbe in anderer, d. h. falscher und gehässiger Weise darstellte und nicht nur gegen Herrn Fuchs, sondern auch gegen die Mitglieder der Buchbinder-Zunft allerlei Invektiven enthielt und ganz und gar die Stellung außer Acht ließ, welche die Gehilfen gegenüber ihren Principalen einzunehmen haben. Ferner erhielt der Vorstand des Arbeitsnachweises und der Unterstützungsstelle der Arbeitgeber, Herr

